

Horst Hoffmann



Die Deutschen im Weltraum

edition ost

Horst Hoffmann

Die Deutschen im Weltraum

Zur Geschichte der
Kosmosforschung in der DDR.
Mit einem Vorwort von Sigmund Jähn
und unter Mitarbeit von
Matthias Gründer und Andreas Schütz

edition ost

ISBN 3-932180-49-6

© edition ost, Berlin 1998
Alle Nachdrucke sowie
Verwertung in Film, Funk und
Fernsehen und auf jeder Art
von Bild-, Wort- und
Tonträgern honorar- und
genehmigungspflichtig.
Alle Rechte vorbehalten.
Reihenentwurf: TRIALON
Satz: edition ost
Druck: Nørhaven, Denmark

Die Deutsche Bibliothek –
CIP-Einheitsaufnahme
Hoffmann, Horst:
Die Deutschen im Weltraum :
Zur Geschichte der Weltraum-
forschung der DDR /
Horst Hoffmann. –
Berlin : edition ost, 1998
(Rote Reihe)
ISBN 3-932180-49-6

Titelfoto: Sigmund Jähn (vorn)
und Waleri Bykowski
vor dem Start von SOJUS 31,
26. August 1978.

Rücktitel: Ulf Merbold mit
Alexander Wiktoorenko (r.) und
Elena Kondakowa (M.) im
Sternenstädtchen bei Moskau
am 15. September 1994.

(Ullstein Bilderdienst)
Bildnachweis: Archiv Horst
Hoffmann, Archiv Jähn,
Archiv Hecht, Archiv Glöde,
Archiv Gründer, Archiv DLR,
Archiv DASA, Archiv Fischer,
Archiv Marek, Archiv Henze,
Archiv Kowalski, Archiv Rietz,
Archiv Römisch, Archiv RID,
Archiv ESA

Detektivarbeit und Stasiverdacht

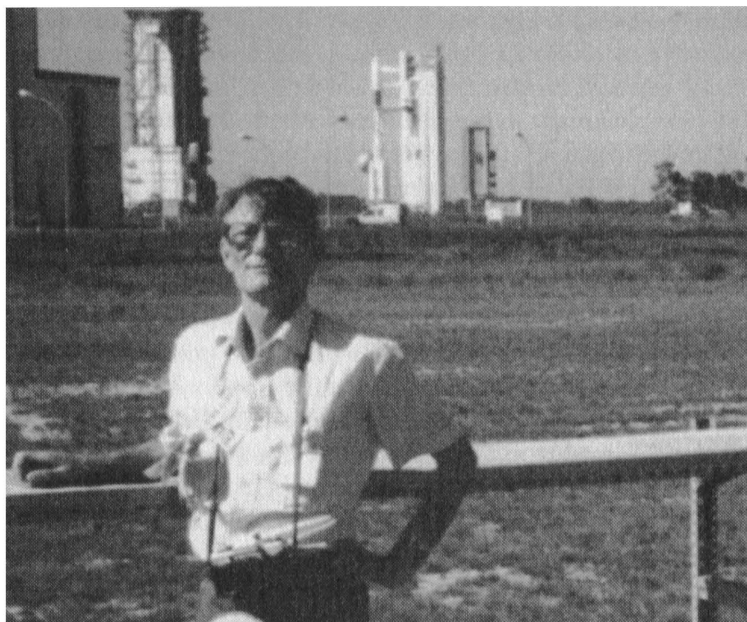
Als mich der Autor dieses Buches bat, doch einmal einige markante Erinnerungen an meine Begegnung mit der »anderen« deutschen Raumfahrt niederzuschreiben, und das auf nur wenigen Seiten, brachte er mich damit in arge Verlegenheit. Was sind »markante Erinnerungen« aus vierzig Jahren Tätigkeit als Luft- und Raumfahrtjournalist? Ich bin sicher, Horst Hoffmann, der alte Fuchs, selbst populärer Publizist auf dieser Strecke und Bruder im Geiste, war sich dessen bewußt und auch dessen, daß er mich damit zum kritischen Überdenken von vier Jahrzehnten engagierten Lebens für die Raumfahrtpublizistik zwang...Nun gut, aus der Fülle des Erlebten kristallisierten sich einige markante Begebenheiten heraus, die in vielerlei Hinsicht bezeichnend für den jeweiligen Zeitpunkt und das Umfeld sind, in dem ich mich befand.

Meine erste Berührung mit der Raumfahrt hatte ich als junger Redakteur eines Lokalblattes in der Provinz. Damals war mir der Begriff »Raumfahrt« nur aus utopischen Romanen bekannt. Und so kam der Start des ersten künstlichen Erdsatelliten SPUTNIK I – anders als für meine späteren Berliner Freunde – ziemlich überraschend. Außerdem war das, was mein Arbeitsgebiet anbetraf, nicht mein Ressort, denn ich hatte mich laut Funktionsplan um die Berichterstattung über die Landwirtschaft zu kümmern, was mir als gelerntem Schwermaschinenbauschlosser durchaus nicht leicht fiel!

So blieb mir als »erblich Belastetem«, mein Vater war Jagdflieger im Ersten Weltkrieg, zunächst nichts als die Begeisterung für diesen neuen Zweig der Wissenschaft und Technik – bis ich Ende 1957 in Berlin eine Stelle bei der einzigen Luftfahrtzeitschrift der DDR annahm. Hier würde ich – so glaubte ich jedenfalls – eine Basis für die Verbreitung des Raumfahrtgedankens finden. Aber alles, was ich fand, war das offene Ohr meines Chefredakteurs Karl

Heinz Hardt, der allem Neuen aufgeschlossen gegenüberstand, nicht aber das Verständnis des Herausgebers. Was sollte die Raumfahrt in einer Zeitschrift jener Organisation, der Gesellschaft für Sport und Technik, deren Aufgabe in der Gewinnung von Nachwuchs für die Armee bestand? Das lenkte nur von der »Hauptaufgabe« ab.

Erst als man erkannte, oder besser: als die politische Führung dieser Organisation von »ganz oben« nachdrücklich darauf hingewiesen wurde, daß sich aus den Weltraumerfolgen der Sowjetunion trefflich politisches Kapital schlagen ließ, war dieses Themengebiet für sie gesellschaftsfähig. Natürlich wurde uns der Fahrplan, wie wir das journalistisch umzusetzen hatten, vorgegeben, und das von Politfunktionären, die von der Materie absolut nichts verstanden, denen sie sogar ein bißchen unheimlich war.



*Peter Stache vor dem
Raketenstartplatz Kourou in
Französisch-Guyana*

Von »Flügel der Heimat« zur Fliegerrevue«

Zu dieser Zeit lernte ich jene Männer kennen, die man mit Fug und Recht als die »Raumfahrtpublizisten der ersten Stunde« bezeichnen kann: Horst Hoffmann, Karl-Heinz Neumann, Herbert Pfaffe. In diesem Kreis erfahrener Fachleute – zumeist aus der Astronomie – war ich nicht nur der Jüngste, sondern auch der Un-erfahrenste. Doch keiner von ihnen, die ich später als gute Freunde schätzen lernte, ließ mich das spüren. Ihnen verdanke ich – und das soll hier ausdrücklich gesagt sein – ein gut Teil dessen, auf dem ich aufbauen konnte.

Aber das erwies sich als nicht ganz einfach, waren doch der objektiven Berichterstattung ziemlich enge Grenzen gesetzt. So ging es natürlich nicht an, außer den Leistungen des »großen Bruders« auch die des »Klassenfeindes« sachlich darzustellen. Tat man es dennoch, geriet man ganz schnell in den Verdacht des »objektivistischen Denkens«. Was das eigentlich war, konnte mir niemand erklären. Natürlich fanden wir in der Redaktion zahlreiche Hintertürchen, um diesem Dilemma zu entschlüpfen. Dabei half mir mein Freund Herbert Pfaffe, seinerzeit wissenschaftlicher Sekretär der Deutschen Astronautischen Gesellschaft: Er veröffentlichte das außerhalb der redaktionellen Verantwortlichkeit laufende Mitteilungsblatt, ein Organ der Akademie der Wissenschaften, als Beilage in unserer Zeitschrift. Damit war eine objektive Raumfahrt-Berichterstattung möglich, an der kein »Einschätzer« Anstoß nehmen konnte. Es war also ein ausgesprochener Balanceakt zwischen dem Wohlwollen des nicht gerade als kompetent zu bezeichnenden Herausgebers und damit dem Weiterbestehen der Rubrik Raumfahrt in der Fliegerrevue sowie der Akzeptanz durch die äußerst kritischen und zumeist auch sachkundigen Leser.

Vom »Sachverstand« der für die GST-Presse zuständigen Funktionäre zeugt übrigens folgende Episode: Um die Werbewirksamkeit unserer nach sowjetischem Vorbild »Flügel der Heimat« betitelten Zeitschrift zu erhöhen, hatten wir uns den Titel »Aerosport« und als Zugfarbe Gelb ausgedacht, die zu jener Zeit, in den sechziger Jahren, aktuell war. Aber das mußte natürlich »von oben« abgesegnet werden. Das Argument »Werbewirksam-

keit« zog als unpolitisch überhaupt nicht. Da hatte mein Chefredakteur einen nahezu genialen Einfall: Damals spielten die sogenannten »nationalen Traditionen« in der Agitation und Propaganda eine große Rolle. Also argumentierten wir, daß gelb schon immer die Traditionsfarbe der Flieger in Deutschland gewesen sei. Das zog – fortan erschienen wir in Gelb...

Mit zunehmendem Umfang des kosmischen Geschehens konnten die Veröffentlichungen in der Fliegerrevue allerdings das Informationsbedürfnis der Raumfahrtinteressierten nicht befriedigen. So entstanden die Projekte »Typenbuch der Raumflugkörper« und »Raumfahrt-Trägerraketen«. Erst beim Zusammenstellen des Materials und dessen Sichtung wurde mir bewußt, worauf ich mich bei diesen Vorhaben eingelassen hatte! Besonders beim Raketen-Typenbuch wurde das Dilemma deutlich: Die Beschreibung der US-Typen bot kaum Schwierigkeiten, von widersprüchlichen Angaben abgesehen; auch über die Baumuster der anderen Länder lagen ausreichende Informationen vor – mit einer Ausnahme: die Entwicklungen des Klassenbruders Sowjetunion! Was blieb: Detektivarbeit und endlose Rechnereien. Und das mit Erfolg: Nicht nur, daß die Überslagsberechnungen und Abschätzungen Jahre später durch offizielle Angaben in fast allen Fällen bestätigt wurden, sondern sie fanden sogar Aufnahme in mehreren sowjetischen Buchveröffentlichungen – selbst der Akademie der Wissenschaften der UdSSR – natürlich ohne Quellenangabe.

Diese Recherchen blieben übrigens der Stasi nicht verborgen, in deren Blickfeld ich schon 1959 als der Spionage für den britischen Geheimdienst verdächtig geraten war (ich spreche englisch!). So heißt es in einem »Bericht über die durchgeführte konspirative Wohnungsdurchsuchung bei Stache, Peter...« vom 2. September 1986 (während meines Urlaubs!) in Band 2 meiner Akte auf Seite 119 unter anderem: »In der Wohnung, speziell im Arbeitszimmer, wurde umfangreiches Material...über sowjetische Raketen vorgefunden und dokumentiert.« Von der »Sachkenntnis« der Schnüffler zeugt der sich daran anschließende Satz: »Inwieweit dieses Material vertraulichen beziehungsweise geheimzuhaltenden Charakter besitzt, kann seitens unserer Dienstseinheit nicht eingeschätzt werden.«

Mit derlei profunder Vertrautheit mit der Materie, gepaart mit paranoidem Denken und krankhaftem Geheimhaltungswahn, wurde ich auch vor und nach dem Flug des ersten deutschen Kosmonauten, Sigmund Jähn, konfrontiert. Dank guter Verbindungen nach Moskau, speziell zu meinem Freund Mark Gallai, Testpilot und einer der Ausbilder Juri Gagarins, waren mir die Namen Sigmund Jähn und Eberhard Köllner als Raumfahrer-kandidaten der DDR lange vor dem Start bekannt. Doch mich hätte der Teufel geholt, machte ich von diesem Wissen Gebrauch...

Geradezu grotesk gestaltete sich die »Anleitung zur Berichterstattung über den Flug des ersten Deutschen in den Weltraum«. In einer »Vorbereitung« wurden vom Vorsitzenden des Presseamts beim Ministerrat der DDR, Kurt Blecha, an einen ausgewählten Kreis von Journalisten – welche Ehre, ich gehörte dazu! – Fragen verteilt, die diese dann in der internationalen Pressekonferenz zu stellen hatten. »Meine« Frage mag zwar dem Niveau derer entsprochen haben, die sie sich als originell ausgedacht hatten, doch als zu dieser Zeit nicht mehr ganz unbekannter Fachpublizist hätte ich mich damit vor meinen Lesern unsterblich blamiert: »Bestand nicht die Gefahr, daß die Weltraumrakete beim Start mit einem anderen Sputnik zusammenstößt?« Natürlich habe ich diese idiotische Frage nicht gestellt, sondern eine andere – und bekam dafür prompt Ärger. Meinem Chefredakteur Karl Heinz Hardt ist es zu danken, daß ich einigermaßen glimpflich aus der Affäre herauskam.

Wie groß das Interesse unserer Leser an der Raumfahrtthematik war, zeigt die Tatsache, daß allein meine Bücher Auflagen zwischen 20.000 und 25.000 Exemplaren je Titel erreichten, die »Fliegerrevue« lag gar bei über 70.000! So erwies sich bereits das erste »Typenbuch der Raumflugkörper«, zuerst 1962 als 96-seitige Broschüre, später ein in sechs weiteren, ständig aktualisierten Auflagen mit dreifachem Umfang erschienenes Buch, als durchschlagender Erfolg. Ein solcher war auch dem Titel »Raumfahrer von A bis Z« beschieden, der in zwei Ausgaben erschien, wenn dieses Buch auch

den »Wachhabenden« in den zuständigen Stellen als suspekt erschien – standen doch zu jener Zeit (1988) 62 sowjetischen Kosmonauten 120 amerikanische Astronauten gegenüber! Doch ein Hinweis der verantwortlichen Verlagslektorin Hannelore Haelke auf die um ein Vielfaches höhere Gesamtflugzeit der Sowjets überzeugte, wenn auch widerstrebend, die für die Druckgenehmigung zuständige Politische Hauptverwaltung der NVA vom propagandistischen Wert des Buches, wie ich später erfuhr.

Das größte Wagnis

Das größte Wagnis war jedoch mein Buch »Sowjetische Raketen«, in dem zahlreiche für die DDR-Publizistik absolut unkonventionelle Passagen enthalten sind. Dazu gehören solche darüber, daß es bei der Raketenentwicklung und -erprobung auch in der Sowjetunion zahlreiche Fehlschläge gegeben hat. Diese sind belegt durch scheinbar belanglose Passagen in Briefen des Raumfahrt-Chefkonstruktors Sergej Koroljow an seine Frau, die ich mit offiziellen, aber nur in einer äußerst geringen Auflage erschienenen Veröffentlichungen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR zu diesem Themenkomplex abglichen.

Dem Mut der Verlagslektoren, sich gegenüber den Zensoren der Politischen Hauptverwaltung, der der Verlag unterstand, durchzusetzen, ist es zu danken, daß das 1987 erschienene Buch, trotz aller dem Geheimhaltungswahn der Sowjetunion geschuldeten Lückenhaftigkeit in bestimmten Teilen, von den Lesern als objektiv akzeptiert wurde. Und es spricht auch für die Lauterkeit des ersten deutschen Raumfahrers, dazu das Geleitwort geschrieben zu haben.

Natürlich mißfielen meine Erfolge als Raumfahrtpublizist manchem »Konkurrenten«, so unter anderem auch einem Luftfahrtjournalisten, der in meiner Stasiakte als IM »Henry« auftaucht, und der sich, zu DDR-Zeiten ein Intrigant und eifriger Apologet der absoluten sowjetischen Überlegenheit wider besseren Wissens, nach dem Ende der DDR als »Enthüllungsjournalist« über sowjetische Raumfahrtmißerfolge anbieterte.

Also – es war manchmal nicht ganz einfach, nach bestem Wissen und Gewissen den Raumfahrtgedanken objektiv und glaubwürdig verbreiten zu helfen. Aber wie heißt es so schön: Das Leben ist gefährlich, doch es übt kolossal. Ich möchte diese »Übungsstunden« um nichts in der Welt missen, denn die Leser haben davon profitiert. Und das lohnt alle Mühen und alles Ungemach.

Peter Stache, Jahrgang 1934, Raumfahrtpublizist seit 1957, Stellvertretender Chefredakteur der Fliegerrevue, Autor von Standardwerken wie »Typenbuch der Raumflugkörper«, »Raumfahrt-Trägerraketen«, Raumfahrer von A bis Z« und »Sowjetische Raketen«.